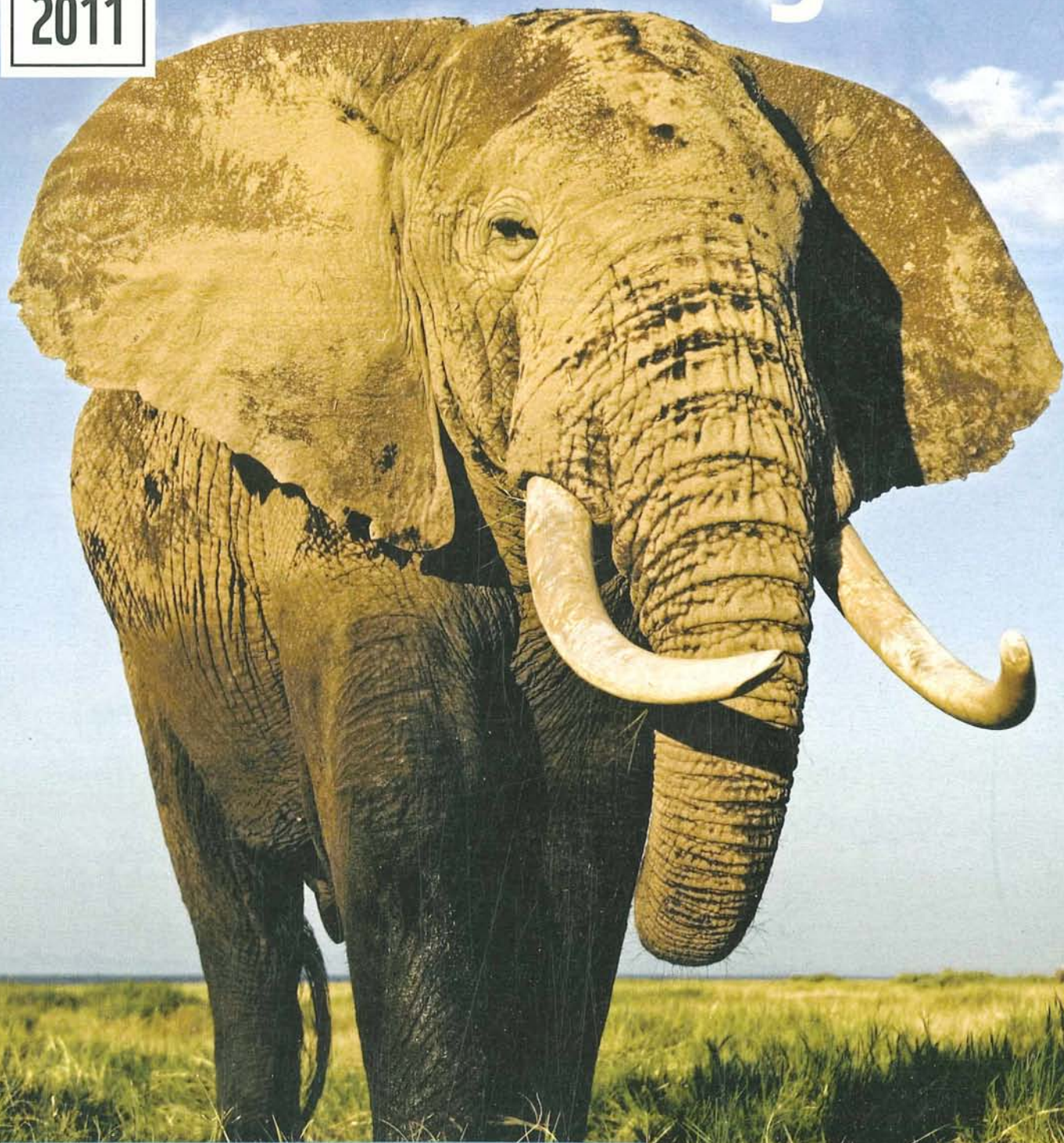




AUSGABE 3

2011

Panda Magazin



AUSVERKAUF DER ARTEN

KEIN GRENZFALL

„European Schools for a Living Planet“ geht in die vierte Runde.

DER RICHTIGE RIECHER

Regina Eitel ist Artenschmugglern auf der Spur.

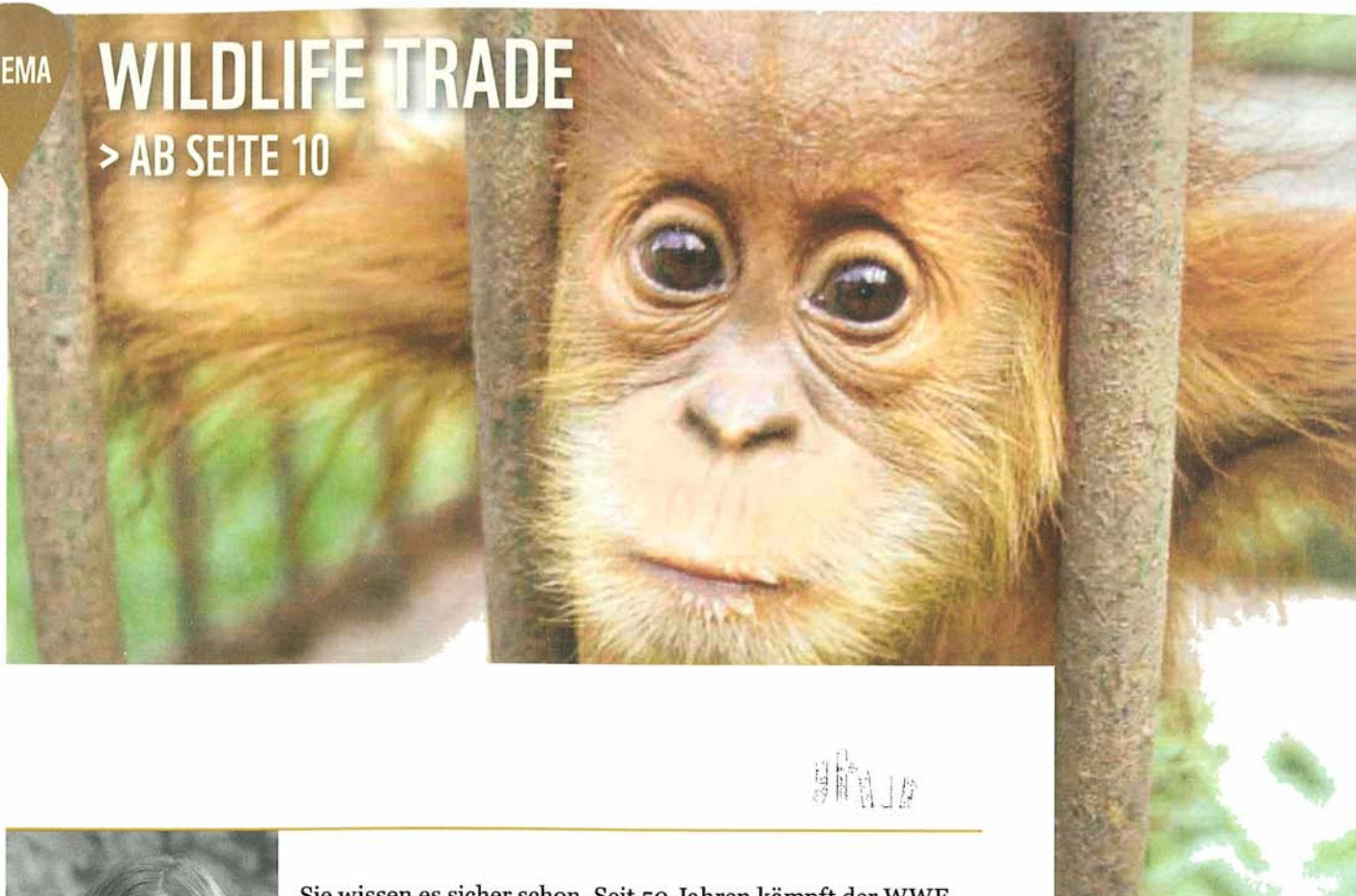
WILDES RUMÄNIEN

Fotograf Dan Dinu fängt die Schönheit unberührter Landschaften ein.

THEMA

WILDLIFE TRADE

> AB SEITE 10



globe



Sie wissen es sicher schon. Seit 50 Jahren kämpft der WWF für die Rettung der Natur. Dabei konnten wir viele Erfolge feiern, über die wir im letzten Heft berichtet haben. Aber es gab auch schwierige Zeiten und manches würden wir heute anders machen.

Leider wird das heurige Jubiläum von manchen zum Anlass genommen, den WWF anzugreifen. Vor allem wird kritisiert, dass der WWF mit Unternehmen kooperiert. Wir sind aber fest davon überzeugt, dass wir – wollen wir unsere Naturschutzziele erreichen – auch die Wirtschaft verändern müssen. Vieles haben wir so in Kooperation mit Unternehmen bereits erreicht. Wir können uns aber nicht nur auf die „guten“ Unternehmen beschränken, sondern stellen uns auch der Diskussion mit sogenannten „Umweltzerstörern“. Denn wir glauben fest daran, dass wir gerade diese schwarzen Schafe dazu bringen müssen, ökologischer zu wirtschaften.

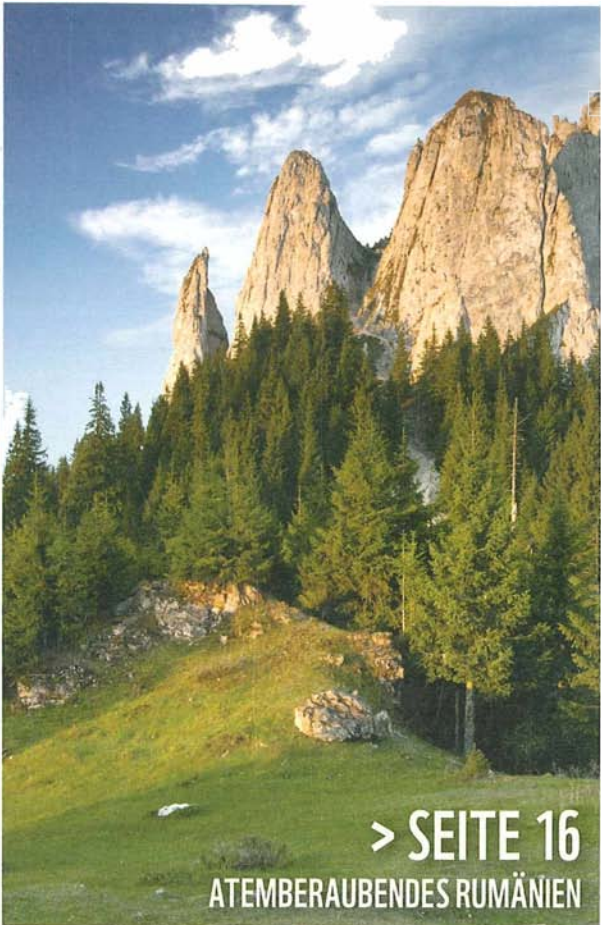
Dabei war und ist uns aber eines besonders wichtig: unsere Unabhängigkeit. Und daher sind uns unsere Spender und Förderer, die den WWF auf der ganzen Welt unterstützen, besonders wichtig. Seit 50 Jahren kämpfen wir für die Erhaltung der Artenvielfalt und der Umwelt dieses Planeten – und nur mit Ihrer Hilfe können wir diesen Kampf für eine lebenswerte Welt weiterführen, an die wir von ganzem Herzen glauben.

Seien Sie gewiss: Ihr Vertrauen werden wir niemals leichtsinnig verspielen. Darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

DI Dr. Hildegard Aichberger

Geschäftsführerin WWF Österreich

Hildegard Aichberger



THEMA

- Von Elefant bis Stör: Illegale Wilderei stellt heute, neben dem Verlust von Lebensraum, die größte Bedrohung für viele Arten dar. Seite 10

STORY

- Die Arbeit des WWF Seite 22
- Wanderausstellung Wasserkraft Seite 23
- European Schools for a Living Planet Seite 29

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- Ranger News Seite 8
- WWF-Gesicht Seite 24
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 30

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:



KLETTERQUAX

Wie die meisten Amphibienarten verfügen auch Frösche über ein hervorragendes Haft- und Klettervermögen, das ihnen ermöglicht, auch an glatten Flächen, selbst an Glasscheiben, ein Stück emporzuklettern. Mittels Adhäsionskräften der feuchten Bauchhaut sowie der Gliedmaßen-Unterseiten heften sie sich dabei an der jeweiligen Oberfläche an.

Als Anpassung an die kletternde Lebensweise besitzen viele Froscharten, wie dieser Baumfrosch aus Peru, aber zusätzlich an den Finger- und Zehenspitzen rundliche Haftballen, die man mit bloßem Auge gut erkennen kann. Beim Klettern an glatten Oberflächen wird das flexible Endglied der Finger auf die Unterlage gepresst und durch leichtes Rückwärtsziehen fixiert. Gleichzeitig wird eine Gewebsflüssigkeit ausgestoßen, die bei der weiteren Fortbewegung des Frosches als winzige, klebrige Fußspur auf der Unterlage zurückbleibt.





WWF WELTWEIT



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
► PATENSCHAFT.AT

GROSSBRITANNIEN

Im Juli fand die 63te Jahrestagung der Internationalen Walfang Kommission (IWC) auf Jersey statt. Die IWC wurde 1946 als eine zwischenstaatliche Gesellschaft zum Schutz der Wale und zur Regulierung des Walfangs gegründet. Der WWF drängte auch in diesem Jahr die Regierungen zur Einleitung von Schritten gegen die Hauptbedrohungen von Wale wie Hochsee-Öl- und Gasbohrungen, Schiffskollisionen, Beifang und Lärm in den Ozeanen.

ÖSTERREICH

Am 9. Mai wurde im Nationalpark Nördliche Kalkalpen eine junge Luchsin aus der Schweiz freigelassen, um der regionalen Luchspopulation auf die Sprünge zu helfen. Einst in weiten Teilen Europas ausgerottet, entdeckt der Luchs langsam seine alte Heimat wieder. Dieses Pilotprojekt soll dem scheuen Waldbewohner jetzt seine natürliche Ausbreitung erleichtern. Alle gegenwärtigen Luchspopulationen in West- und Mitteleuropa sind auf derartige Projekte zurückzuführen.

UGANDA

Ein von Wilderern getöteter Berggorilla wurde im Juni von Rangern im Bwindi Impenetrable National Park in Uganda aufgefunden. Drei mutmaßliche Täter konnten festgenommen werden. In Bwindi leben nur noch 300 Exemplare von rund 800 Berggorillas weltweit. Bei solch kleinen Populationen ist jeder Verlust kritisch für das Fortbestehen der Art und muss deshalb strafrechtlich verfolgt werden.

MALAYSIA

Das Forstministerium des malaysischen Bundesstaates Sabah nimmt durch die FSC (Forest Stewardship Council) Zertifizierung von 300.000 Hektar Wald eine Vorreiterstellung in sozial- und umweltverträglicher Waldbnutzung ein. Bei dem Gebiet im Herzen Borneos handelt es sich um sehr wichtige Orang-Utan- und Borneo-Zwergelaffen-Habitate. Durch die Zertifizierung wird der Lebensraum der Tiere langfristig geschützt.

NEU GUINEA

Die mysteriöse Insel im Pazifischen Ozean beherbergt den drittgrößten tropischen Regenwald, weltweit. Die zu einem Großteil unberührten Wälder sind noch weitestgehend unerforscht und so entdeckten Wissenschaftler in den Jahren 1998 bis 2008 1060 neue Arten. Darunter sind fast 100 neue Orchideen, 43 Reptilien und sogar 12 Säugetiere, wie eine neue Stummelflossen-Delfinart. Jetzt gilt es, die Biodiversität der Insel langfristig zu schützen.

NEUSEELAND

Eine vom WWF-Neuseeland in Auftrag gegebene Umfrage hat ergeben, dass neun von zehn Neuseeländern mehr als ein Drittel (36 %) ihrer Gewässer durch Marine Schutzgebiete ohne Fischerei und Rohstoffabbau schützen wollen. Das sind 100-mal mehr, als aktuell bereits geschützt werden. Der WWF fordert die Regierung Neuseelands auf, dieses klare Votum ernst zu nehmen und den ins Stocken gekommenen Prozess wieder aufzunehmen.

Im Mai dieses Jahres wurde in Brasilien ein neues Waldgesetz verabschiedet, das die Umweltauflagen für Großgrundbesitzer aufweicht und eine Amnestie für zurückliegende illegale Rodungen vorsieht. Wissenschaftler und Umweltschützer warnen vor einer tickenden CO₂ Bombe

Das seit 1934 bestehende brasilianische Waldgesetz wurde zuletzt 1996 erneuert. Seitdem besagt es unter anderem, dass Grundbesitzer einen bestimmten Anteil ihres Landes nicht entwalden dürfen. Im Amazonas betrug dieser Anteil 80 Prozent. Durch eine Gesetzesnovelle werden nun allerdings riesige Waldflächen bedroht. Bis zu 47 Millionen Hektar Wald, die bisher formell unter Schutz standen, könnten nun legal gerodet werden. Eine Fläche so groß wie Spanien. Wie verheerend die Auswirkungen der

Entwaldung auf das Weltklima wären, zeigt eine aktuelle Studie des Instituts „Observatório do Clima“. Durch die zu erwartenden Abholzungen würden 25 Milliarden Tonnen des im Wald gespeicherten CO₂ in die Atmosphäre gelangen – das entspricht dem aktuellen Treibhausgasausstoß Österreichs über einen Zeitraum von 312 Jahren! Dabei hat sich Brasilien international sogar dazu verpflichtet seine Treibhausgasemission bis zum Jahr 2020 um 38,9 Prozent zu verringern. Ein Ziel, das unter den gegebenen Umständen nicht einmal annähernd erreicht werden kann.

1

Der Amazonasregenwald nimmt eine Schlüsselrolle für unser

Weltklima ein. Nicht nur durch die Kohlenstoffspeicherung, sondern auch durch seinen Wasserhaushalt hat das Gebiet einen enormen Einfluss auf die Erdatmosphäre, denn das durch Verdunstung entstehende Wolkendach schützt vor einer stärkeren Aufheizung unseres Planeten. Außerdem sind die Wälder Amazoniens Heimat für zehn Prozent aller auf der Welt lebenden Arten – eine ungemeine Vielfalt, die uns Menschen auch immer öfter als Quelle medizinischer Wirkstoffe und technischer Entwicklung dient.

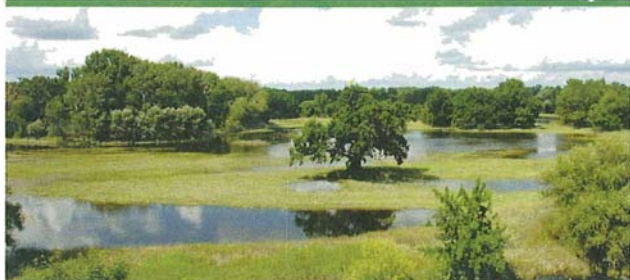
Sojapreissteigerung verstärkt illegale Abholzung
Schon im Vorfeld der Abstimmungen im Repräsentantenhaus hatte die illegale Abholzung in Brasilien dramatisch zugenommen. Die Hoffnung darauf, dass ohnehin bald straffrei gerodet werden darf, ließ offenbar die Motorsägen weiter aufheulen. Allein im April wurden 477,4 Quadratkilometer Regenwald vernichtet. Im Vergleich zu März bedeutete das einen rasanten Zuwachs von 540 Prozent allein im Bundesstaat Mato Grosso, wo sich auch der vom WWF betreute Juruena Nationalpark befindet. Hinzu kommt, dass die steigenden Preise für Soja auf dem Weltmarkt den Anbau im Moment extrem lukrativ machen. Denn Soja ist das wichtigste Futtermittel für Schweine, Hühner und Rinder – auch in Europa. Weitere Bedrohungsfaktoren sind die rasche Ausweitung der Rinderzucht, der Bergbau sowie der Bau von Wasserkraftwerken. Der WWF fordert den Senat in Brasilien auf, die Expertisen der Wissenschaftler ernst zunehmen und es beim alten, härteren Waldschutzgesetz zu belassen. Die geplanten Veränderungen hätten katastrophale Folgen für die Biodiversität und das Weltklima und dürfen auf keinen Fall umgesetzt werden.



© ALAIN COMPOST / WWF-CANON



Schlauer Schulstart



Für mehr als eine Million Kinder und Jugendliche heißt es in wenigen Wochen wieder „Schulbank drücken“ – und damit auch, sich mit neuen Heften und Blöcken einzudecken. Schön, dass man dabei auch gleich etwas für die Umwelt tun kann. Denn Schulprodukte von Format-X® werden nach den strengen Kriterien des Öko-Labels „Der Blaue Engel“ und des Österreichischen Umweltzeichens sowie zu 100 % aus Recyclingpapier produziert – und das sogar klimaneutral! Doch damit nicht genug. Pro verkauftem Schulheft FX 44 spendet Format-X® zwei Cent für das March-Thaya-Auen-Projekt des WWF und

hilft so, Österreichs bedeutendste Flusslandschaft zu retten. Schüler können jetzt übrigens einen WWF-Naturabenteuertag für die ganze Klasse gewinnen und diese besondere Auenwildnis hautnah erleben. Alle aktuellen Informationen zum Gewinnspiel findet man online unter:

www.format-x.com/wwf



WWF Ecodriving Day



Sommerzeit ist Reisezeit. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Sie auch mit dem Auto möglichst umweltschonend unterwegs sein können? Dazu reichen oft schon ein paar einfache Tricks.

„Wichtig zur Senkung der CO₂-Emissionen im Straßenverkehr ist der Fahrstil“ – erklären WWF-Klimaexperten. Denn eine effiziente Fahrweise ermöglicht es, ohne Zeitverlust bis zu 25 Prozent Treibstoff einzusparen – da freuen sich Umwelt und Geldbörse gleichermaßen.

Viel Wissenswertes über spritsparendes Fahren und energieeffiziente Fahrzeuge erfahren Sie beim WWF Ecodriving Day powered by Honda am 30. September in Teesdorf bei Wien. Es erwarten Sie interessante Vorträge, die Möglichkeit, die neuesten Hybridfahrzeuge zu testen, und auch für die Unterhaltung Ihrer Kinder wird gesorgt. Nehmen Sie am „Green Driver“-Wettbewerb teil und gewinnen Sie mit etwas Glück ein Wochenende mit einem Honda Hybrid! Mehr Informationen und Anmeldung unter:

www.wwf.at/ecodrivingday

WWF-MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Präsidentin des WWF Österreich, Susanne Althaler, und Geschäftsführerin Hildegard Aichberger laden zur **Mitgliederversammlung des Umweltverbandes WWF am 3. November 2011**, um 16.00 Uhr im Tiergarten Schönbrunn, Gasthaus Tirolergarten, Schlosspark Schönbrunn, 1130 Wien, ein. Um 15.00 Uhr (pünktlich) besteht die Möglichkeit zu einer kurzen Führung durch den Tiergarten, Treffpunkt Kasse Hietzinger Tor. Anmeldung bis 15. Oktober 2011 bitte verbindlich unter (01) 488 17 DW 242 oder per E-Mail an service@wwf.at.

Tagesordnung:

- Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit und Genehmigung der Tagesordnung – *Susanne Althaler*
- Bericht der Geschäftsführung, Präsentation des

Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2010/2011 – *Hildegard Aichberger, Andrea Johanides*

- Bericht des Rechnungsprüfers – *Josef Ebenbichler*
- Empfehlung an den Stiftungsrat zur Entlastung des Vorstandes – *Hildegard Aichberger, Susanne Althaler*
- Neuwahl der Rechnungsprüfer
- Präsentation der Naturschutzschwerpunkte des WWF Österreich 2011/2012 – *Andreas Wurzer*
- Allfälliges
- Vortrag „WWF Tropenwaldprojekt in Xe Pian/ Südlas“ – *Mag. Kathrin Hebel*

Im Anschluss laden wir alle Mitglieder zu einem kleinen Umtrunk im Gasthaus Tirolergarten.

Ihre schriftlichen Anträge richten Sie bitte bis 15. Oktober 2011 an die Geschäftsführung.



DAS GESCHÄFT MIT DEM TOD

Für logi mal Nashor hier

1

Es ist Nacht. Vollmond. Sie landen mit einem Helikopter nahe eines 30 Kilometer außerhalb von Johannesburg gelegenen Tierparks. Sie schneiden den Zaun auf und eilen mit Äxten, Nachtsichtgeräten, Schnellfeuer- und Betäubungsgewehren auf ihre Opfer zu, deren Aufenthaltsort sie offenbar am Vortag ausgekundschaftet haben. Eine Überdosis des Betäubungsmittels M99 streckt eine 25 Jahre alte Nashornkuh nieder. Mit einer Axt zerhacken die Wilderer ihr das Gesicht, schlagen das fast ein Meter lange Horn ab und lassen das einst so imposante Tier als blutige Masse zurück. Das Nashorn hatte einen Embryo im Leib. Er verendet mit seiner Mutter. Ein Bild, das den Wildhütern und Rangern in der afrikanischen Steppe in den letzten Jahren nur allzu bekannt geworden ist. Mehrmals pro Woche finden sie die tonnenschweren Tiere nun in Blutlachen. Beinahe 200 Nashörner wurden in Südafrika in der ersten Hälfte dieses Jahres

von Wilderern getötet – das sagen jüngst veröffentlichte Zahlen der Nationalparkbehörde. Damit wird der Rekord von 333 Tieren aus dem vergangenen Jahr mit großer Wahrscheinlichkeit bereits heuer erneut gebrochen – vor fünf Jahren waren es noch 13 Tiere. Ein eindeutiger Trend – in die falsche Richtung. Und ein Zeichen dafür, dass es sich um straff organisierte, global vernetzte und gut koordinierte Kriminalität handelt.

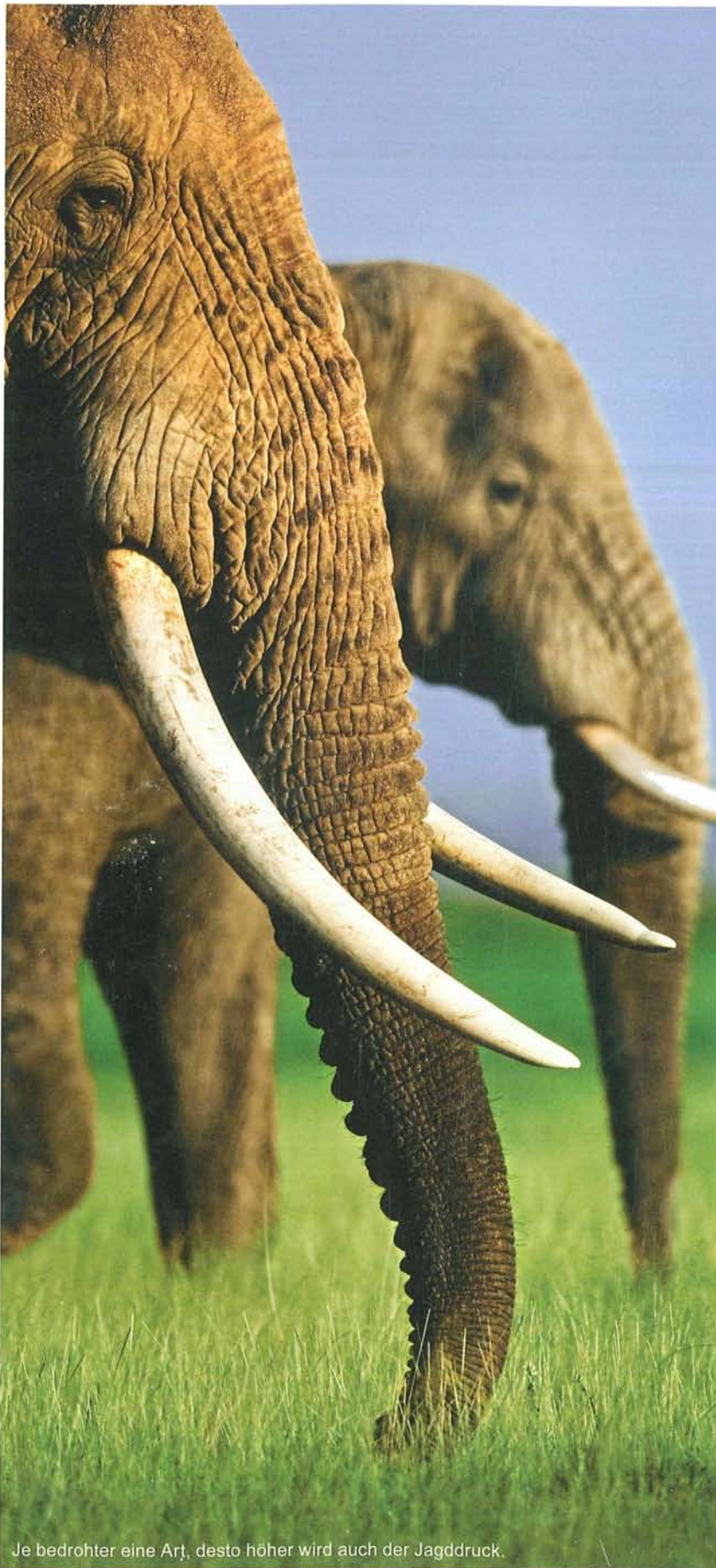
Aus Fauna wird Pharma

Die Hörner verkaufen die Wilderer vor allem nach Südostasien und Fernost, wo viele Menschen glauben, damit Krankheiten heilen zu können. Seit Jahrtausenden gilt Nashornpulver hier als Wundermittel. Und seit Jahren wächst deshalb der Markt. Denn der Wohlstand der asiatischen Mittelschicht steigt, und mit ihm, die Möglichkeit für viele Menschen, sich ausgefallene und teure Medizin zu leisten. In

der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM), in der auch immer mehr Europäer und Amerikaner ihr Heil suchen, wird dem Hornmehl eine fiebersenkende Wirkung zugeschrieben. Außerdem soll es gegen Epilepsie, Malaria, Abszesse und Vergiftungen helfen. Ein Gerücht, das seit einigen Jahren in Vietnam kursiert, gießt zusätzlich Öl ins Feuer. Ein Minister, heißt es, sei dank des Hornpulvers von seiner unheilbaren Krebserkrankung genesen. Seither lassen todkranke Asiaten die Nachfrage ins Unermessliche steigen – grundlos. Denn zahlreiche Studien belegen, dass die Präparate völlig wirkungslos sind und es ebenso hilfreich wäre, an Fingernägeln zu kauen.

Ein Mords-Geschäft

Inzwischen hat die chinesische Regierung den Einsatz von Nashorn-Hornpulver in der TCM untersagt und der Handel mit dem Horn der vom Aussterben bedrohten Tiere ist weltweit



© MARTIN HARVEY / WWF-CANON

Je bedrohter eine Art, desto höher wird auch der Jagddruck.

verboten. Dennoch gedeiht der Markt. Dass die Hörner so begehrt sind, liegt wie beim Elfenbein an der Knappheit des Guts und dem daraus resultierenden Preis: Mit rund 10.000 Euro pro Kilo wird Nashorn-Horn auf dem Schwarzmarkt gehandelt. Da kann man sich leicht ausrechnen, was das komplette Horn eines Rhinoceroses – das zwischen einem und zehn Kilogramm wiegt – einbringt. So viel, dass jüngst eine kriminelle Bande deutsche Museen um ihre Ausstellungsstücke beraubte. Aus dem Naturkundemuseum Bamberg, dem Jagdmuseum Wulff und dem Zoologischen Museum der Universität Hamburg wurden in diesem Jahr Nashorn-Horn-Exponate gestohlen. Doch nicht nur Nashörnern geht es an den Kragen – oder besser gesagt ans Horn. Elefanten werden wegen ihrer Stoßzähne aus Elfenbein geschlachtet. Geparde, Jaguare und Löwen wegen ihres Fells, Bären wegen ihrer Gallenflüssigkeit. Doch keinem anderen Tier wird so hartnäckig nachgestellt wie dem Tiger. Individuen seiner Art bilden die großen Einzelposten in den dunklen Bilanzen der Schwarzhändler. Keine andere Kreatur, deren Kadaver sich so teuer und so restlos verwerten ließe: Das Fell, das Fleisch und die Knochen bringen den ersten fünfstelligen Dollarbetrag ein. Tatzen, Krallen, Schnurrhaare, Zähne und der Penis der Großkatze sind mit Gold kaum aufzuwiegen. Einer der Gründe für die enorme Nachfrage: Jinbou. Darunter versteht man den Glauben, dass sich Eigenschaften eines Lebewesens auf seinen Konsumenten übertragen. Die Theorie dahinter ist einfach: „Du bist, was du isst“ – du isst einen Tiger oder seine Körperteile und du übernimmst etwas von seiner Kraft.



200

600

CITES

CITES steht für „Convention on International Trade in Endangered Species of wild Fauna & Flora“ – ein Vertrag, den 80 Länder im Jahr 1973 in Washington geschlossen haben und der den internationalen Handel mit gefährdeten Arten regelt. Mittlerweile haben ihn 175 Staaten unterzeichnet. CITES

„sortiert“ Tiere und Pflanzen in drei Klassen: Anhang I listet all jene auf, die vom Aussterben bedroht sind. Ein- und Ausfuhr dieser Arten, ihrer Teile oder aus ihnen gewonnener Produkte sind fast ausnahmslos untersagt. Das Handelsverbot gilt derzeit für rund 600 Tiere und Pflanzen.

In Anhang II sind Arten gelistet, die nicht unmittelbar vom Aussterben bedroht sind, aber bedroht sein könnten, sollte der Handel nicht strikt reguliert werden.

Das Sortieren hat Sinn, birgt aber einen großen Nachteil: Anhang I gilt auf dem Schwarzmarkt oft als Prädikat. Erwägen die CITES-Delegierten auf ihren Versammlungen, eine Art auf I zu setzen, steigen die Nachfrage, die Preise und damit der Jagddruck. Vom Aussterben bedroht: Das kann so schnell zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung werden.



Elfenbein, Nashornhorn und Tigerfell – auf dem Schwarzmarkt wird mit den Überresten gefährdeter Arten ein Riesengeschäft gemacht.

Syndrom der leeren Wälder

Die Wildlife Conservation Society, kurz WCS, prägte den Ausdruck „empty forest syndrom“. Denn dass die Arten sterben, weil der Wald stirbt, ist bekannt. Doch schneller noch als die Lebensräume verschwinden inzwischen deren Bewohner. Antilopen, Bären, Nashörner, Elefanten, Orang-Utans, Falken, Papageien, Schildkröten, – sie alle sind ebenso bedroht wie geschützt. Und damit die begehrtesten Opfer der Wilderer. Aber nicht nur zu Land sind bereits geschützte Arten durch die illegale Jagd bedroht. Der Stör bewohnt die Gewässer der nördlichen Hemisphäre seit über 250 Millionen Jahren – und steht heute kurz vor dem Aus. Allerdings nicht aus evolutionstechnischen Gründen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Störe auf Grund

ihres Fleisches und insbesondere ihrer Eier bildet die hauptsächliche Bedrohung der Fische. Denn als Kaviar sind sie ein stark gefragtes Luxusgut. So stark, dass die Art bereits einen Rückgang um bis zu 95 Prozent zu verzeichnen hat. Alle 27 Störarten sind daher längst in das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) aufgenommen und dürfen nur kontrolliert gehandelt werden. Der teuerste Kaviar der Welt stammt vom Hausen, auch Beluga genannt. Der imposante Fisch ist einer der größten Süßwasserfische der Welt und kann bis zu sechs Meter lang und 1.500 Kilogramm schwer werden. Nur 0,005 Prozent davon, also 100 Gramm Beluga-Kaviar, werden um 600 Euro und mehr



© MARTIN HARVEY / WWF-CANON

Wildtierhüter schützen die letzten Nashörner Südafrikas vor Wilderern.

gehandelt – vor allem in Europa. Denn die Europäische Union ist der größte Kaviarimporteur weltweit. Um den legalen Kaviarhandel zu erleichtern, einigte man sich darauf, dass alle Kaviardosen ein spezielles Etikett tragen müssen. Dieses Etikett zeigt mittels eines Buchstaben- und Zahlencodes detaillierte Informationen zu Herkunftsland, Jahr der Kaviarentnahme etc. Auch Kaviar aus Fischzucht muss verpflichtend gekennzeichnet sein. Trotzdem wird auch in Österreich weiterhin Kaviar ohne Etikett, also illegal, verkauft.

Kein Tier als Urlaubssouvenir

Die Urlaubszeit bedeutet oft auch eine Reise ins Ausland. Natürlich möchte man sich an das Highlight des Jahres auch nach der Rückkehr möglichst lange erinnern – weshalb der Souvenirmarkt im Sommer Hochsaison hat. Dabei werden Touristen oft ganz unbewusst zu Schmugglern. Denn viel zu viele ohnehin bereits gefährdete Arten landen weltweit in Souvenirläden. Sogar lebende Schildkröten oder Äffchen

werden oftmals aus falscher Tierliebe mitgenommen und dann beschlagnahmt. Aber nicht nur bei Urlauber*innen in „exotischen“ Ländern muss man aufpassen – gerade die Mittelmeerländer müssen oft als Umschlagplatz für Arten herhalten, die von weit her kommen. Besondere Vorsicht ist bei Mitbringseln aus Schildkrötenpanzern, Elfenbein, Korallen, Muscheln oder Schnecken geboten. Wer Souvenirs von bedrohten Tier- und Pflanzenarten kauft – und über 30.000 davon sind streng geschützt – und sie ohne die nötigen amtlichen Genehmigungen in die EU mitnimmt, muss mit empfindlichen Strafen rechnen.

So können bereits der Kauf eines Uhrbandes aus dem Leder einer gefährdeten Tierart oder eine Kaviardose zu viel im Gepäck schmerzhaftes Geldstrafen bringen. Denn für besonders schwere Delikte drohen Strafen bis zu 36.000 Euro oder zwei Jahre Freiheitsentzug. Damit man nicht aus Unwissenheit zum Schmuggler wird, informiert der neu aufgelegte Souvenirführer von WWF und TRAFFIC Reisende darüber, welche Tiere und Pflanzen – von Elfenbein über Reptilien bis hin zu Korallen oder Orchideen – sie nicht lebend oder zu einem Souvenir oder Schmuckstück verarbeitet mit nach Hause nehmen dürfen.

Was
kann ich
tun?

- INFORMIEREN SIE SICH WEITER UND FORDERN SIE DIE WWF-SOUVENIR-BROSCHÜRE AN. ► WWW.WWF.AT/CITES



Der richtige Riecher

Wer nämlich mit derartigen Produkten einreist, wird mittlerweile an vielen europäischen Flughäfen von Artenschutzspürhunden empfangen – ein Konzept, das auf eine Initiative von WWF und TRAFFIC zurückgeht. Die Spürhunde werden dabei auf Gerüche geschützter Arten oder ihrer Produkte, wie beispielsweise Elfenbein oder Kaviar, trainiert und sind mit ihrem guten Riecher Schmugglern – ob mit Vorsatz oder nicht – auf der Spur (mehr dazu im Interview mit Diensthundeführerin Regina Eitel auf Seite 24). Das Projekt hat sich bewährt und wird daher – neben Österreich – unter anderem auch in Großbritannien,

Deutschland, Italien, der Slowakei und Tschechien umgesetzt.

Hightech

Es ist Morgen. Flirrende Hitze. Mit einem Bohrer wie aus dem Baumarkt dreht er ein Loch in das Horn des Rhinos, das zusammengesunken vor ihm liegt – so groß, dass ein Tennisball gerade hineinpassen würde. Dann setzt der Wildschützer einen Chip hinein. Der vier Tonnen schwere Dickhäuter spürt von allem nichts. Zum Schutz der Tiere setzen die Betreiber der Nationalparks in Afrika nun eine Technik ein, wie sie auch das Militär verwendet: Mit Mikrochips und Satelliten werden die Tiere überwacht – in der Hoffnung, so Wilderer abzuschrecken oder ihnen auf die Schliche zu kommen.



Die neu erschienene WWF-Broschüre informiert über illegale Reisesouvenirs.



WWF UND GETZNER
SCHÜTZEN DEN
AMAZONAS-
REGENWALD

Nachhaltige Mode, die anzieht.

Der schnelle Erfolg von textilen Produkten wird leider immer noch zu oft auf Kosten von Umwelt, Nachhaltigkeit und Verbraucherschutz erzielt.

Getzner Textil AG sieht es als unternehmerische Pflicht den ökologischen Fußabdruck zu verringern und hat deshalb den strengsten Standard für umweltfreundliche Produktion und schadstoffarme Textilien eingeführt – bluesign®. Nicht nur Stichproben auf Schadstoffrückstände am Ende des Produktionsprozesses, sondern die gesamte Wertschöpfungskette, die Produktionsbedingungen und eingesetzten Chemikalien oder der ressourcen-schonende Umgang mit Wasser, Energie und Rohstoffen wird laufend überwacht.

Der Erwerb von Textilien, die mit dem bluesign®-Label ausgezeichnet sind, garantiert schadstoffarme Textilien, die für die Gesundheit unbedenklich und zudem umweltfreundlich hergestellt sind.



getzner
TEXTIL AG
BLUDENZ | AUSTRIA
www.getzner.at

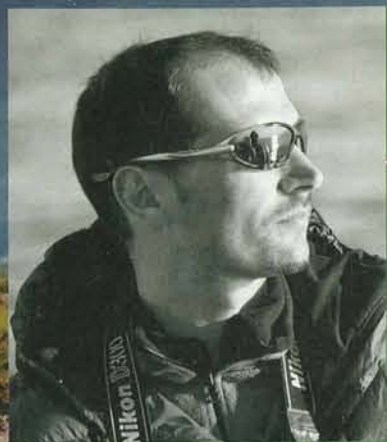
Sto: Fassadendämmung ist Klimaschutz



Sto Ges.m.b.H. Richtstr. 47, 9500 Villach, Tel. 04242 33133, info@sto.at
Mehr Infos erhalten Sie unter: www.sto.at

Sto | Bewusst bauen.

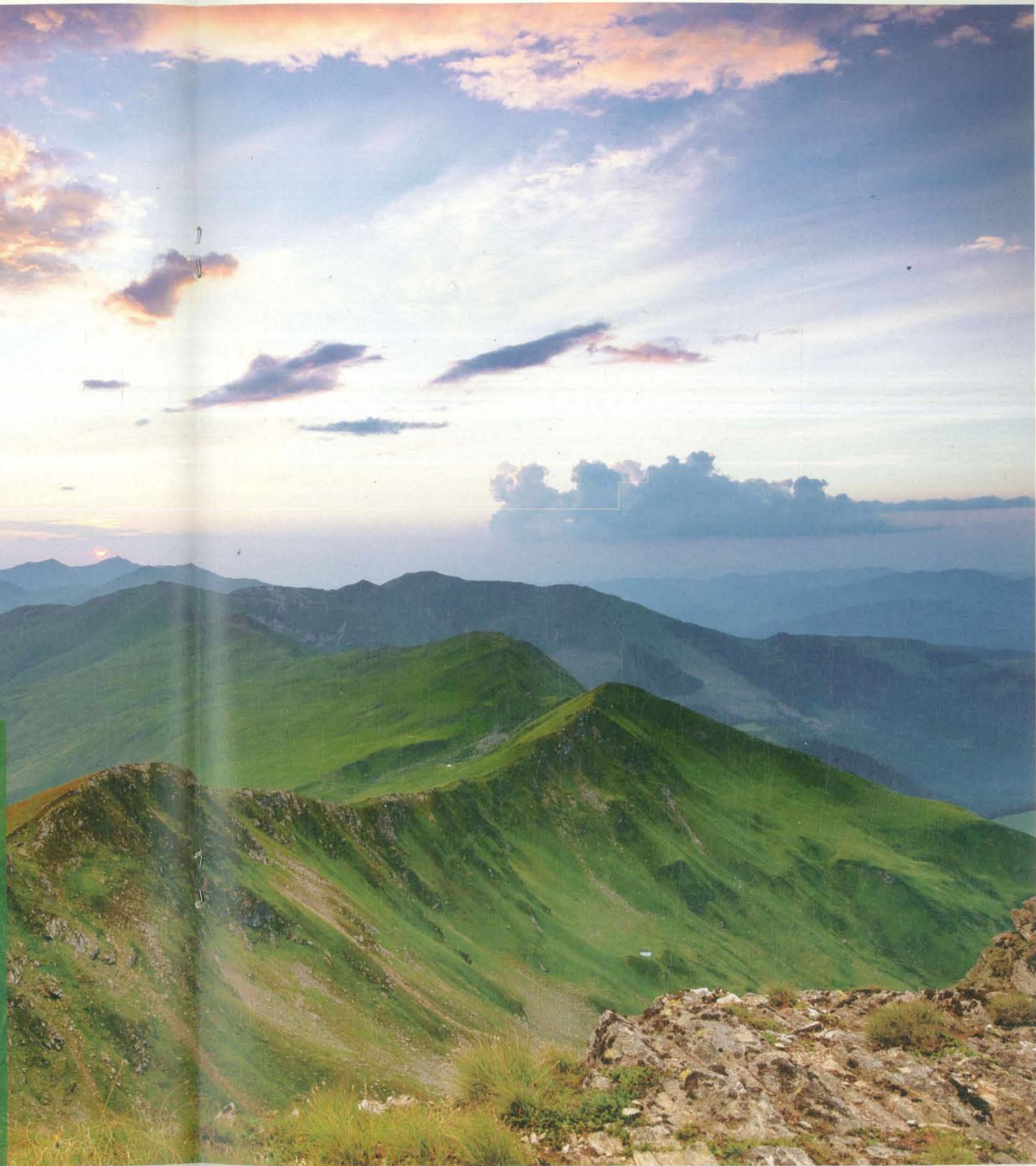




WILD ROMANIA

Fotograf Dan Dinu hat sich, gemeinsam mit dem WWF, viel vorgenommen. Zwei Jahre ist er unterwegs, um die schönsten und außergewöhnlichsten Landschaften der 28 National- und Naturparks in

seinem Heimatland Rumänien mit seiner Kamera festzuhalten. Am Ende werden die Bilder nicht nur in einer Online-Galerie zu sehen sein, sondern sollen auch im Rahmen einer Ausstellung auf Tour gehen – um das Bewusstsein für die Schönheit der Landschaft zu steigern. Und auch dafür, dass man sie schützen muss. Das Panda Magazin traf den jungen Naturfreund zum Interview.





Wild Romania“ soll die Wildnis und Natur in Rumänien ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Das ist vor allem jetzt wichtig, da wir beginnen, ihren Wert zu schätzen.

Woher kam die Idee zu „Wild Romania“? **Dan Dinu:** Vor einiger Zeit habe ich an zwei Artikeln über National- und Naturparks in Rumänien gearbeitet. Da habe ich mich auf die Suche nach guten Bildern gemacht, doch die hat sich als erstaunlich schwierig herausgestellt. So entstand die Idee, all diese Orte zu besuchen und eine Serie von Bildern zu erstellen, die dann auch die Parkverwaltungen verwenden können. Teilweise hat mich auch ein anderes, größeres Projekt inspiriert: „Wild Wonders of Europe“ hat erst kürzlich die besten Naturfotografen des Kontinents vereint. Dabei ist eine Serie mit wirklich außergewöhnlichen Bildern entstanden.

Was waren bisher die Highlights? Erzählen Sie ein wenig über Ihre beeindruckendsten Erlebnisse. **Dan Dinu:** Bis jetzt konnte ich bereits 13 Nationalparks in Rumänien sowie den Donau-Delta-Biosphärenpark fotografieren. Einer der schönsten Momente war sicherlich ein Sonnenuntergang über dem Ronda Gebirge, den wir vom Gipfel des Ineu aus beobachten konnten. Die Farben waren unglaublich, wir wusste nicht einmal,

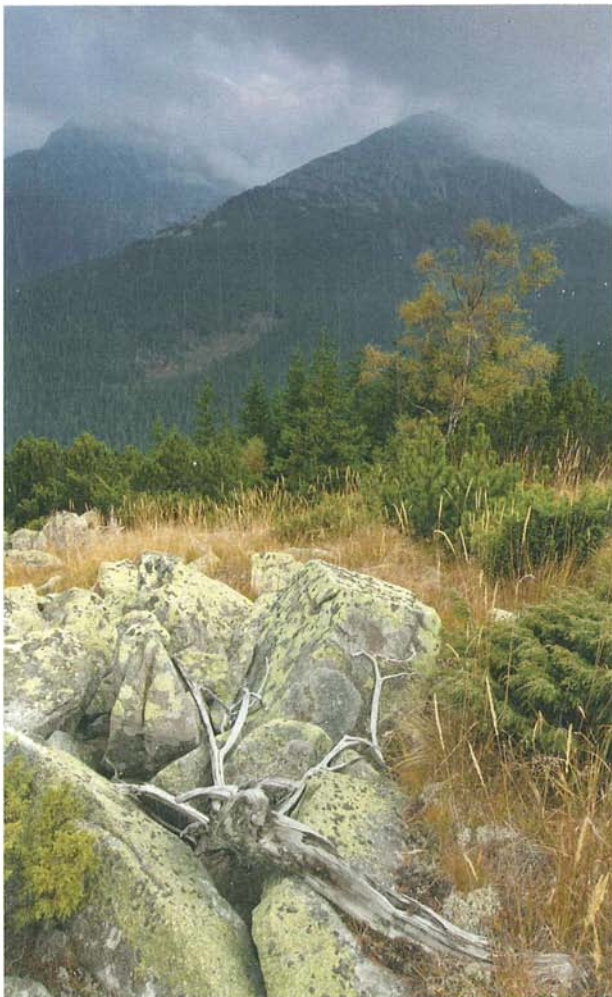
welche Linse wir verwenden sollten, um dieses atemberaubende Bild festzuhalten. Nachdem die Sonne untergegangen war, gingen wir zwei Stunden unter dem klarsten Himmel, den ich je gesehen habe, zu unserem Camp zurück. Vier Stunden später ging es dann erneut rauf auf den Berg, um den Sonnenaufgang zu fotografieren.

Auch im Ceahlău Nationalpark war das Licht ausgesprochen schön und wir konnten wunderbare Bilder schießen. Gleich an zwei Tagen in Folge lagen uns dort die Wolken zu Füßen.

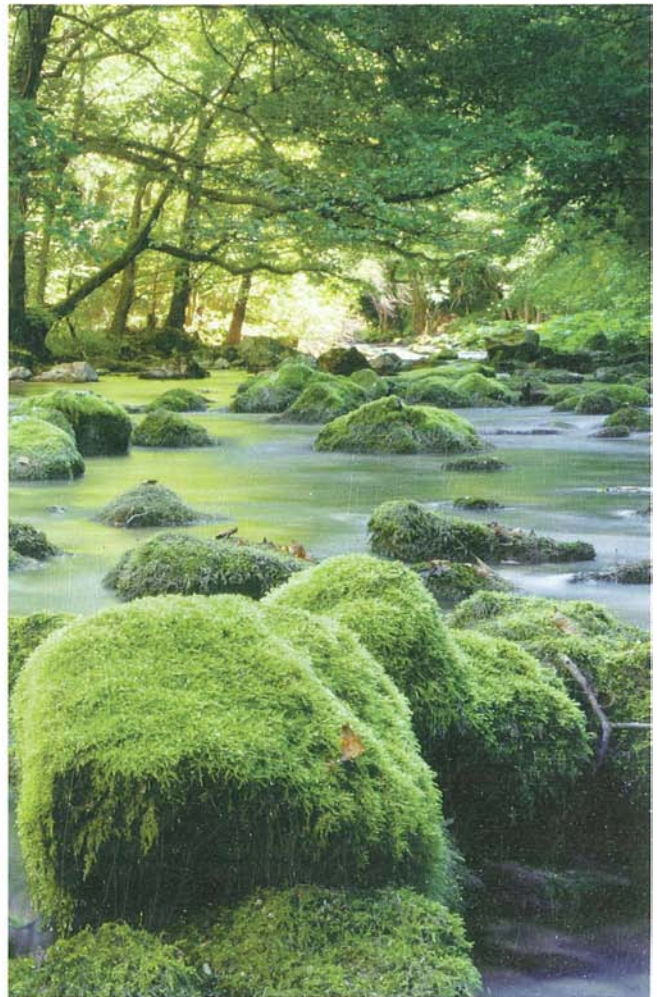
Im Bicaz-Hasmas-Nationalpark hatten wir hingegen nicht so viel Glück. Wir erklommen den Suhardul Mic – normalerweise hat man von dort einen wunderbaren Ausblick, doch der Nebel wollte sich einfach nicht heben und wir haben gar nichts gesehen. Der Weg dorthin war allerdings schon aufregend genug – eng, wild und so nahe am Abgrund, dass ich Gänsehaut hatte. Berge bieten oft außergewöhnliche und einzigartige Orte, die nur darauf warten, entdeckt zu werden. Doch der Berg bestimmt auch, ob du dort hin kommst und ob du etwas zu sehen bekommst, oder eben nicht. Für mich als Fotograf steckt hinter jedem Bild also auch eine Geschichte. Denn jedes Foto beginnt mit einer Erfahrung.



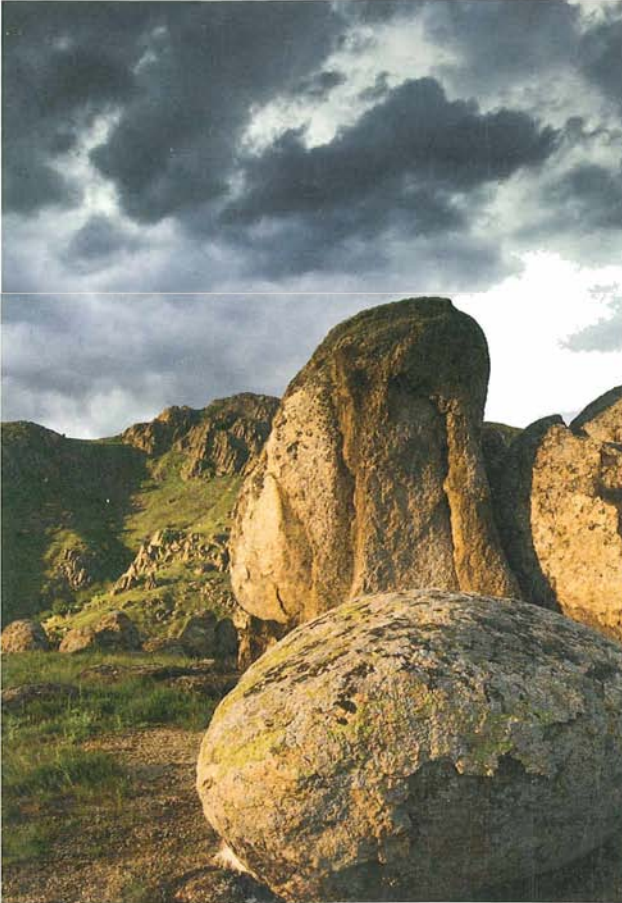
Beușnița Nationalpark



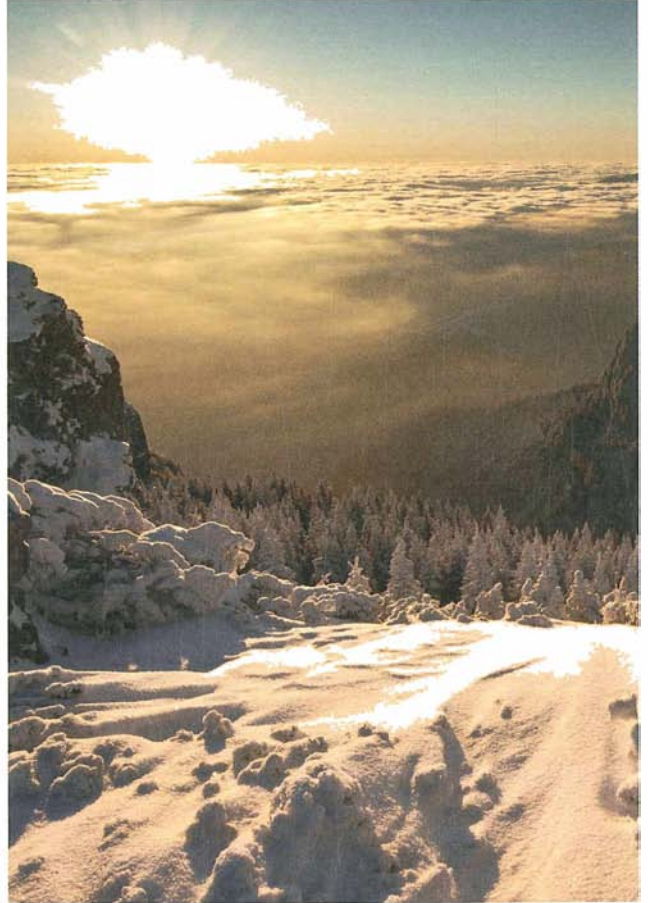
Retezat Nationalpark



Cheile Carașului Nationalpark



Măcin Nationalpark



Ceahlău Nationalpark



Ceahlău Nationalpark

Was bedeutet „Wild Romania“ für Sie als Fotografen?

Dan Dinu: Für den Fotografen in mir, ist das Projekt eine große Herausforderung – und eine große Verantwortung, schließlich ist es das größte seiner Art in Rumänien. Diese Bilder haben viel zu lange darauf gewartet, geschossen zu werden. Trotzdem muss man sich jetzt Zeit für jedes einzelne nehmen. „Wild Romania“ soll die Wildnis und Natur in Rumänien ins Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Das ist vor allem jetzt wichtig, da wir beginnen, ihren Wert zu schätzen. Im Rahmen des Projektes lerne ich aber auch außergewöhnliche Menschen kennen, die sich dafür einsetzen, diese Gebiete langfristig in ihrer Unberührtheit und Schönheit zu bewahren, und ich arbeite mit vielen Organisationen zusammen. Das lässt mich wachsen – in meiner Arbeit, aber auch in meiner Persönlichkeit.

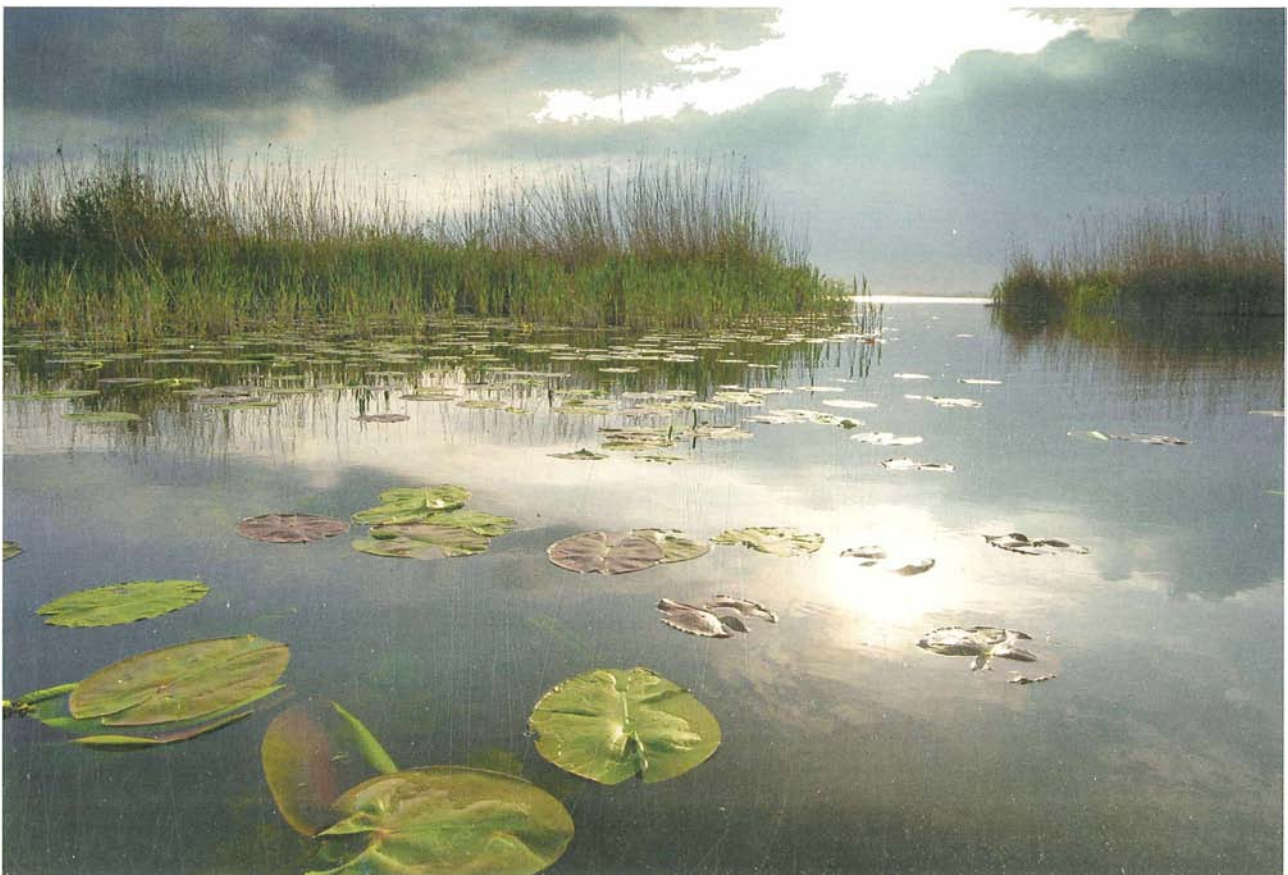
Warum haben Sie den WWF als Hauptpartner für dieses Projekt gewählt?

Dan Dinu: Wir haben schon in der Vergangenheit zusammen gearbeitet, beispielsweise als ich die Donau von ihrem Ursprung im Schwarzwald bis zum

Schwarzen Meer entlang fuhr, um zu fotografieren. Die Tatsachen, dass das gut funktionierte, und sich unsere Leidenschaften für Natur und Umwelt decken, haben auch zu dieser Zusammenarbeit geführt. Das Konzept für das Projekt entstand dann auch schon gemeinsam. Und ich denke nicht, dass ich „Wild Romania“ ohne den WWF und all meine anderen Partner umsetzen könnte.

Wie geht es mit „Wild Romania“ weiter?

Dan Dinu: Der Rest des Jahres und die ersten Monate des nächsten werden ausgesprochen arbeitsreich. Auch wenn wir den ersten Teil des Projekts abgeschlossen haben, bleiben immer noch 14 Destinationen übrig, die wir besuchen möchten. Bald soll auch die offizielle Website online gehen – mit den bisher geschossenen Bildern und einem dazugehörigen Fototagebuch. Teilweise kann man das schon auf meiner Website www.dandinu.net sehen. Und wir hoffen, 2012 die ersten Ausstellungen organisieren zu können und mit „Wild Romania“ auf Tour zu gehen. Wir würden die Bilder auch gerne außerhalb Rumäniens, beispielsweise in Österreich, zeigen und suchen dafür noch nach Partnern, die uns unterstützen.



Donau-Delta Biosphärenpark

Seit der Gründung des WWF vor 50 Jahren arbeiten wir daran, eine Zukunft zu schaffen, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben. Um das mit Erfolg zu tun, darf man nicht immer den Weg des geringsten Widerstands wählen – auch wenn man sich dabei manchmal Feinde macht.



JUAN CARLOS MUNOZ / WWF

Wer etwas bewegen will, der muss auch mit Gegenwind rechnen. Daher steht auch der WWF immer wieder im Kreuzfeuer der Kritik. Kritik, der wir uns gerne und offen stellen. Das erst kürzlich erschienene Buch „WWF. Die Biografie“ von Alexis Schwarzenbach ist dafür der beste Beweis. Darin behandelt der renommierte Historiker ehrlich und neutral auch kritische Punkte der WWF-Historie – und bekam dafür uneingeschränkten Zugang zu all unseren Archiven. Da es aber Sie, und mit Ihnen fünf Millionen Unterstützer weltweit sind, die den WWF zur größten Umweltschutzorganisation der Welt gemacht haben, ist es uns wichtig, auch in diesem Rahmen besonders zu zwei Punkten Stellung zu nehmen.

Zusammenarbeit mit Unternehmen

Um möglichst viel für die Natur zu erreichen, verhandeln wir

zum Teil mit Unternehmen, die großen Einfluss haben. Manchmal, indem wir in einzelnen Projekten kooperieren, manchmal, indem wir uns gemeinsam an einen Tisch setzen und unser Fachwissen bereitstellen, um die Wirtschaft nachhaltiger zu gestalten. Wir sind davon überzeugt, dass wir so – gemeinsam – am meisten bewirken können. Dabei gibt es allerdings immer klare Grenzen und der WWF ist nicht käuflich.

Gentechnik

Der WWF ist in über 100 Ländern der Welt aktiv. Obwohl wir als internationale Organisation einheitlich wahrgenommen werden, gibt es ganz unterschiedliche Situationen in verschiedenen Kontinenten. Im Fall der Gentechnik gibt es seit Jahren eine weltweit gültige und eindeutige Position des WWF: Wir lehnen Gentechnik ab. Das werden wir solange tun, bis bewiesen ist, dass gentechnisch veränderte

Pflanzen absolut unbedenklich für Umwelt, Biodiversität und uns Menschen sind. Die Realität ist aber, dass weltweit 70 Prozent des heute erzeugten Soja schon gentechnisch produziert werden. Daher gibt es vor allem in den USA, wo Gentechnik weit verbreitet ist, eine andere Meinung als in Europa. Der WWF in Europa ist strikt gegen Gentechnik, in den USA wird darüber diskutiert.

Unsere Arbeit

Der WWF setzt sich dafür ein, bedeutende Naturgebiete zu retten und die Rechte indigener Völker sicherzustellen. Seit der Gründung 1961 haben wir am Schutzstatus von mehr als einer Milliarde Hektar Land- und Wasserfläche maßgeblich mitgewirkt. Doch so wie sich der Planet Erde in den letzten 50 Jahren verändert hat, verändert sich auch unsere Arbeit ständig – nicht zuletzt dank konstruktiver Kritik.

Danke für Ihr Vertrauen!



WASSERKRAFT ON TOUR

Was steckt hinter dem Mythos der „sauberen Wasserkraft“? Das war die zentrale Frage einer Wanderausstellung, die von der Initiative „Flüsse voller Leben“ gemeinsam mit dem WWF ins Leben gerufen wurde.



© CHRISTOPH LITSCHAUER / WWF

Zwölf zwei Meter hohe Tafeln mit provokanten Fragen, aussagekräftigen Illustrationen und detaillierten Informationen sorgten im Mai in ganz Österreich für Aufmerksamkeit. Der Grund? Die Initiative „Flüsse voller Leben“ – und mit ihr der WWF – wollte das Image der vermeintlich sauberen Wasserkraft korrigieren. Aufklärung war also das Schlagwort. So erfuhren Passanten in Bregenz, Lienz, Salzburg, Innsbruck, Steyr,

Schladming, Amstetten und Graz, dass Wasserkraftwerke in Extremfällen Hochwasser verstärken können, verbaute Flüsse Funktionen wie das Reinigen von Trinkwasser nicht mehr erfüllen und vieles mehr. Aber auch für kleine Besucher gab es viel zu entdecken: Beim WWF-Flussrätselzelt konnten sie spielerisch viel Interessantes rund um das Thema Wasser erfahren. Denn so umweltschonend eine Energiegewinnung aus Wasserkraft auch klingen mag, gilt es einige kritische Punkte zu beachten. Vor allem was die Wahl der richtigen Standorte betrifft, um die letzten natürlichen und naturnahen Fließstrecken zu erhalten. Nur so können die Qualität und die Verfügbarkeit des österreichischen Wasserschatzes auch langfristig gesichert werden, Flüsse wichtige Funktionen für uns Menschen übernehmen und Lebensraum für bedrohte Tiere und Pflanzen bleiben. Übrigens: am Nationalfeiertag macht die Wanderausstellung „Mythos Wasserkraft“ in Wien halt. Vorbeischaun lohnt sich! Mehr erfahren Sie auch im Internet unter www.fluessevollerleben.at



ICH UNSERE AU



Die March-Thaya-Auen sind mindestens so bedeutend wie der Stephansdom. Schützen wir unsere Au!



Helmut Pechlaner,
WWF-Ehrenpräsident

Mitmachen und gewinnen! Schreiben Sie uns, warum Ihnen unsere Au wichtig ist. www.unsere-au.at

MEIN PARTNER MIT

Regina Eitel war schon immer von Tieren, besonders von Hunden, fasziniert. Im Jahr 2007 bekam sie die Möglichkeit Diensthundeführerin zu werden. Seitdem verrichtet sie beim Zollamt Eisenstadt Flughafen Wien, gemeinsam mit ihrem tierischen Partner, ihren Dienst und ist unter anderem Artenschmugglern auf der Spur.



Nach welchen Kriterien wird ein Artenschutzspürhund ausgesucht und wie wird er für seine Arbeit trainiert? **Regina Eitel:** Die Messlatte für die Eignung als Artenschutzspürhund und der damit verbundenen Karriere als Staatsdiener liegt

hoch: Neben einer ausgeprägten Veranlagung des Beute- und Spieltriebes ist ein gutes Sozialverhalten, Unbefangenheit und vor allem Belastbarkeit bei unterschiedlichsten Umweltbedingungen erforderlich. Zudem wird auf den Gesundheitszustand ein besonderes Augenmerk gelegt. Durchschnittlich sind von 20 getesteten Hunden maximal zwei für unsere Zwecke brauchbar. Die Ausbildung erstreckt sich auf ca. eineinhalb Jahre, wobei die einzelnen Ausbildungslehrgänge unterschiedlich lang dauern. 200 Ausbildungsstunden gelten der Gehorsamsausbildung, die zwei Spürhundelehrgänge werden mit je 240 Ausbildungsstunden bemessen.

Trainiert wird mit Geruchsträgern (z. B. Baumwollstoffe die in Schlangenterrarien zur Geruchsanreicherung gelegt werden), die in Gepäckstücken oder an Personen versteckt werden und die der Spürhund finden muss. Nach sicherem Auffinden der Geruchsträger werden am Ende des Lehrganges lebende Exemplare in speziellen Behältnissen versteckt. Nur so können wir sicher sein, dass der Hund den trainierten Geruch gespeichert hat und auch lebende Tiere findet. Diese

Tiere werden dankenswerterweise von Fachleuten des Tiergartens Schönbrunn zum Training gebracht, wobei streng auf die Auflagen der tierschutzrechtlichen Bestimmungen geachtet wird. Der Hund verweist passiv, das heißt, er verharrt bei der Fundstelle in sitzender oder liegender Position und zeigt mit diesem Verhalten das Gesuchte an. Dabei kann kein Tier in irgendeiner Weise verletzt werden. Jetzt wird der Hund bestätigt, indem er von mir sein Spielzeug als Belohnung erhält.

Wofür hat der Hund einen besonders guten Riecher? **Regina Eitel:** Mein Hund ist auf die Suche nach Tiere und tierischen Erzeugnissen, die dem Artenschutz unterliegen, trainiert. Dazu zählen vorwiegend Schlangen, Papageien, Leguane usw.

Wie sieht der Arbeitsalltag eines Artenschutzspürhundes am Flughafen aus? **Regina Eitel:** Genauso wie ich hat mein Hund einen 12-Stunden Tag. Jede Suche dauert ca. 20 bis 30 Minuten. Anschließend wird dem Tier eine

Erholungsphase gegönnt, in der er sich konditionell wieder auf den nächsten Einsatz vorbereiten kann. Der Artenschutzspürhund wird in allen Bereichen des Flughafens eingesetzt – es ist also kein Schmuggler vor seiner guten Nase sicher.



YOUNG PANDA

... Aktuell ...

KLEINE Regenwaldriesen



www.wwf.at/kids



M-BEE-bar-ah-moh! Das ist Sango und bedeutet so viel wie „Hallo!“ Diese Sprache wird in der Zentralafrikanischen Republik gesprochen. Zum Beispiel von den BaAka, den einheimischen Bewohnern des Regenwaldreservates Dzanga-Sangha. Inmitten von Schimpansen und Gorillas, Waldbüffeln, Otterspitzmäusen und Weißbauchigeln, Vierzehen-Rüsselratten, Streifen- und Sonnenhörnchen, Leoparden und Kongoottern, Erdferkeln, Flusspferden, Bongo-Waldantilopen und unzähligen anderen fantastischen Tieren!

Du merkst schon: Da, wo die BaAka leben, herrscht keinen Augenblick lang Ruhe. Ständig keckert, zirpt, schnarrt, raschelt, schreit, singt, knackst, piept, grunzt, schnattert, ruft, gurgelt, trötet, stampft, pfeift, brüllt, schnauft es irgendwo

im Regenwald. Der Regenwald ist ein Orchester der Lebensvielfalt! Dass das so bleibt, dafür sorgt unter anderem eine weitere Tierart, die auch dort lebt: die Waldelefanten!

Wie die „kleinen Regenwaldriesen“ leben, kannst du in diesem elefantösen Young Panda-Aktuell lesen.

Viel Spaß dabei! Dein,

Ich geh' lieber in Deckung - die sind bestimmt stärker!



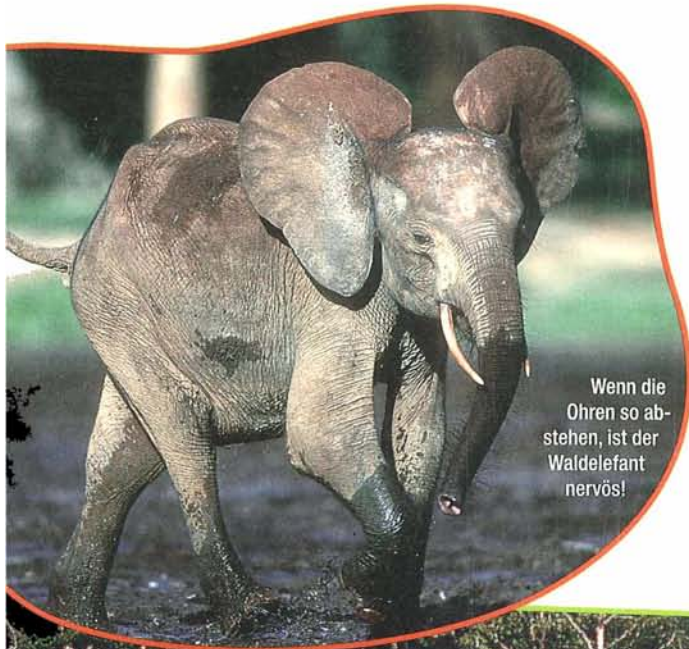
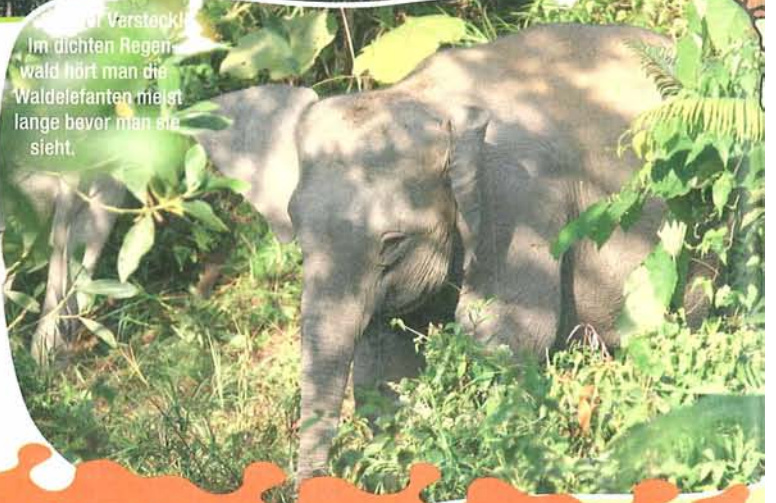
Waldelefanten: Die kleinen Regenwaldriesen

Erst seit 2001 weiß man es durch die Entzifferung des Erbgutes sicher: Es gibt neben dem Asiatischen Elefanten zwei (!) afrikanische Elefantenarten – den großen Savannenelefanten und den kleineren Waldelefanten. Beide afrikanischen Arten sind etwa so nahe miteinander verwandt wie Tiger und Löwe oder Zebra und Pferd.

Der Savannenelefant ist nicht zu übersehen: Majestätisch steht er in der afrikanischen Steppe. Mit seinen vier Metern Schulterhöhe ist er der größte Landbewohner der Erde.

Sein kleiner Bruder lebt im dichten Regenwald und ist daher nicht so leicht zu sehen.

Im dichten Regenwald ist Versteck!
Im dichten Regenwald hört man die Waldelefanten meist lange bevor man sie sieht.



Wenn die Ohren so abstehen, ist der Waldelefant nervös!

Steckbrief Waldelefant

- Elefantenbullen: bis zu drei Meter Schulterhöhe und bis zu 4.000 Kilogramm Gewicht (so viel wie über 50 erwachsene Menschen).
- Ohren: rundlich bis oval.
- Stoßzähne: Maximal drei Meter lang, gerade, zeigen nach unten.
- Haut: dunkelgrau und behaart.
- Lebt in kleinen Gruppen von zwei bis vier Tieren; Elefantenbullen sind gerne alleine.
- Frisst Früchte und Blätter.
- Elefanten werden 60 bis 80 Jahre alt.
- Die Tragezeit von Elefantenmüttern dauert 22 Monate. Ein Elefantenbaby wiegt 120 Kilogramm. Bei seiner Mutter bleibt es sehr lange: Drei bis vier Jahre wird es gesäugt.
- Vorkommen: Zentralafrika und Westafrika (Liberia, Ghana, Elfenbeinküste).



Treffpunkt der Waldelefanten: eine Lichtung mit leckerem Schlamm voller lebenswichtiger Mineralstoffe.

Die Dörfer der Elefanten

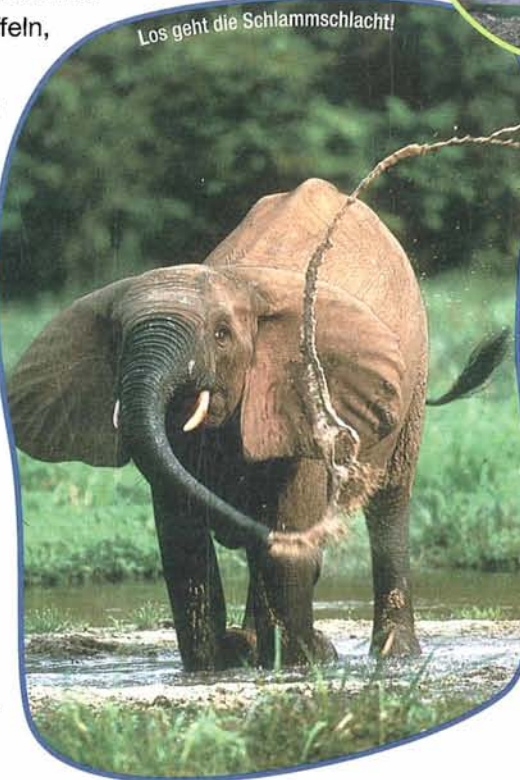


Dzanga-Sangha heißt das Naturreservat in der Zentralafrikanischen Republik, das der WWF unterstützt. Und mitten drinnen befindet sich eine helle Lichtung im dunklen Regenwald: Hier ist er, der verborgene Treffpunkt der Waldelefanten – von ihnen selbst geschaffen. Hier fühlen sie sich völlig ungestört. Zusammen mit kleinen Gruppen von Rotbüffeln, Sumpfantilopen und scheuen Bongoantilopen nutzen sie die eiweißreichen Futterpflanzen und den mineralienreichen Schlamm. Hier trifft sich der halbe Regenwald. Hunderte von Graupapageien landen und selbst die äußerst seltenen Riesenwaldschweine verlassen die schützende Deckung des Waldes, um sich zu bedienen. Die einheimischen Bewohner nennen solche versteckten Lichtungen die „Dörfer der Elefanten“.

Die will der WWF bewahren – genauso wie den ganzen Regenwald von Dzanga-Sangha in Zentralafrika. Mit Hilfe der zentralafrikanischen Regierung, die auch mit WWF-Unterstützung die Region zum Schutzgebiet



2-3-4, marschieren wir ...



Los geht die Schlamm-schlacht!

erklärt hat. Mit Hilfe vieler Wildhüter. Und mit Ökotouristen, die für das Beobachten der Tiere und das Übernachten im Dschungel Geld zahlen, mit dem einheimische Menschen wiederum ihre Familien ernähren können.

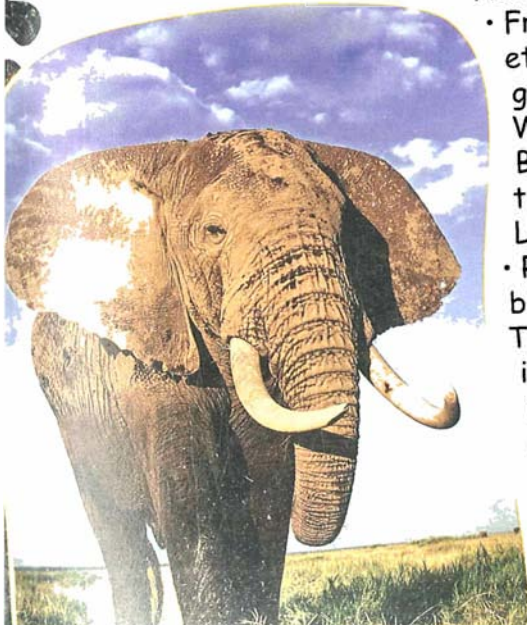
Solche Schutzgebiete sind sehr wichtig. Denn innerhalb von zehn Jahren hat sich die Zahl der Waldelefanten in ganz Afrika auf 165.000 Tiere halbiert. Und es werden immer weniger. Vor allem, weil immer mehr Regenwald – ihr Lebensraum – gerodet wird und die Dickhäuter noch immer gejagt werden. In Dzanga-Sangha sind sie mit WWF-Hilfe sicherer als anderswo.

DER SAVANNENELEFANT

Elefantenbullen: bis zu vier Meter Schulterhöhe und bis zu 7.000 Kilogramm schwer.
• Ohren: wie der Umriss von Afrika.
Stoßzähne: nach oben gebogen.
Lebt in der Savanne und in offenen Waldgebieten in Gruppen von vier bis 14 Tieren; Bullen bleiben bei der Herde.

• Haut: grau.

- Frisst am Tag etwa 200 Kilogramm Gräser, Wurzeln und Baumrinden und trinkt rund 100 Liter Wasser.
- Rund 300.000 bis 500.000 Tiere leben im Osten und im Süden von Afrika (Botsuana, Tansania, Simbabwe, Kenia, Sambia und Südafrika).



Kanonenkugelk(n)acker

Auf der Speisekarte der Dickhäuter stehen nicht weniger als 138 Pflanzenarten. Die Waldelefanten sind für ein Drittel aller großen Baumarten in Zentralafrika die wichtigsten Samenverbreiter. Ihr Transportservice ist genau auf die Wünsche der pflanzlichen Kundschaft ausgerichtet. Gerne werden harte Früchte verspeist – die Kanonenkugel-Früchte der Liane *Strychnos aculeata* zum Beispiel. Nur die Kiefer der Waldelefanten können sie knacken. Nach Achterbahnfahrt durch den riesigen Elefantendarm werden die Kerne ganz woanders mit einer ordentlichen Portion Dung (dem Elefantenhäufchen!) abgesetzt. Superpraktisch: Die Haufen der Elefanten, mit dem die Samen ausgeschieden werden, sind für die keimenden Bäumchen ein idealer Dünger (wie im Bild rechts zu sehen). Ohne Elefanten könnten sich so manche Tropenbaumarten gar nicht fortpflanzen.



Elefantöses Wissen

DICKHAUT: Ihren Spitznamen „Dickhäuter“ tragen die Elefanten zu Recht. Bis zu vier Zentimeter kann ihre ledrige, graue Haut stark sein – rund zehnmal dicker als deine Haut!

NASENAKROBAT: Der Rüssel des Elefanten ist seine stark verlängerte Oberlippe und Nase. Er besteht aus rund 40.000 Muskeln, aber keinen Knochen und ist ein Multifunktionswerkzeug: zum Riechen, zum Trompeten und zum Pflücken der Nahrung. Am Rüsselende befinden sich Greiffinger – beim afrikanischen Elefanten zwei, beim asiatischen Elefanten einer. Diese sind so flink und empfindlich wie deine Finger. Und mit ihnen kann der Elefant seinen Rüssel verschließen, wenn er Wasser aufgesogen hat. Zum Trinken bläst er dieses dann aber in



Multi-funktionswerkzeug

den Mund. Du trinkst ja auch nicht durch die Nase!

LEISE SPRINTER: Trotz ihrer Größe laufen Elefanten fast geräuschlos. Ihr Trick: gepolsterte Fußsohlen! Sie sind auch erstaunlich schnell: Bis zu 38 Stundenkilometer können sie erreichen doppelt so viel wie ein Mensch im Durchschnitt!

VIelfrass Elefanten sind keine Wiederkäuer und können ihre pflanzliche Nahrung deshalb nur schlecht verwerten. Deshalb brauchen sie jeden Tag viel Futter – bis zu 200 Kilogramm. Und 80 bis 120 Liter Wasser. Dafür geht natürlich viel Zeit drauf! Fast 17 Stunden sind die



Fußpolster

grauen Riesen jeden Tag mit Essen beschäftigt!

ELEFANTEN-TELEFON: Elefanten sind ständig am „Telefonieren“: Sie machen ganz tiefe Laute (Infraschall), die unsere menschlichen Ohren nicht hören können. Elefanten ohren hören sie aber – sogar noch in zehn Kilometer Entfernung

KLIMAAANLAGE Die großen Elefantentohren sind nicht nur zum Hören, sondern auch zur Abkühlung da. Elefanten können nämlich nicht schwitzen. Stattdessen flattern sie mit ihren Ohren: Der Luftzug kühlt das Blut in tausenden feine Äderchen hinter den Ohren und somit den Elefantenkörper ab. Das funktioniert wie das Hecheln eines Hundes oder kaltes Wasser auf deinem Handgelenk.



Klima-anlage





WENN UMWELTSCHUTZ GRENZEN ÜBERWINDET



© WWF

90 Öko-Projekte von 2.500 SchülerInnen aus elf Ländern. Seit drei Jahren bringt die Schulumweltinitiative „European Schools for a Living Planet“ SchülerInnen und LehrerInnen aus Europa zusammen. Im Herbst 2011 findet die vierte Runde statt.

2008 startete der WWF Österreich gemeinsam mit der ERSTE Stiftung die Bildungsinitiative „European Schools for a Living Planet“. Die Vision: Naturbegeisterte SchülerInnen und LehrerInnen zu vernetzen und sie dabei zu unterstützen, mit eigenen Projekten die Zukunft Europas nachhaltig mitzugestalten. Mittlerweile haben 85 Schulklassen aus Bulgarien, Moldawien, Kroatien, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine und Ungarn teilgenommen. Jedes Schuljahr setzten die 12- bis 17-Jährigen Umweltschutzprojekte zu den Themen „Donau“ und „ökologischer Fußabdruck“ um. „Für mich das Schönste an ‚European Schools for a Living Planet‘ ist zu beobachten, wie Menschen verschiedenster Länder und Kulturen mit unglaublich viel positiver Energie an einem

gemeinsamen Ziel arbeiten“, erzählt WWF Projektleiterin Danica Bauer.

Selbst aktiv werden

Kernelement der Bildungsinitiative ist das Selbst-aktiv-Werden. „Wir möchten Kindern und Jugendlichen vor allem zeigen, wie sie ihre Meinung in der Öffentlichkeit vertreten und auch andere dazu motivieren können, aktiv zu werden“, so Bauer. Bei der Auftaktveranstaltung zu Beginn des Schuljahrs erhalten die SchülerInnen und LehrerInnen von WWF-Experten deshalb nicht nur Naturschutzwissen. Auch Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit stehen auf dem Programm. Im Laufe des Schuljahrs entwickeln und realisieren die SchülerInnen dann ihre persönlichen Öko-Projekte. Die LehrerInnen unterstützen ihre Klassen als Coaches.

Kreative Projekte

Am Ende des Schuljahres präsentieren die Klassen bei einem Abschlussfest ihre Projekte. Den Gewinnern winkt eine Natur- und Kultur-Erlebniswoche in Österreich. Der Ideenreichtum und das Engagement der SchülerInnen sind jedes Jahr wieder überwältigend. Es entstanden „Schüler-lehren-Schüler“-Aktionen, Theaterstücke, Straßenevents und eigene Webseiten. Es wurden Schulgärten angelegt, traditionelle Heilkräuter erforscht oder ein Flussmuseum gegründet. „‚European Schools for a Living Planet‘ ist weit mehr als eine reine Projektarbeit“, ist Bauer überzeugt. „Es entstehen innige Freundschaften über Grenzen hinweg und ein starkes Netzwerk von Gleichgesinnten, die sich für eine intakte und vielfältige Umwelt einsetzen.“

Schulklassen gesucht

Im Oktober 2011 startet „European Schools for a Living Planet“ in die vierte Runde. Interessierte Schulklassen können sich noch bis 15. September 2011 bewerben. Anmeldeformular und weitere Informationen finden Sie unter www.foralivingplanet.eu.

MACH MIT BEIM WWF JUGENDPROGRAMM!

Du bist zwischen 14 und 18 Jahre alt und die Umwelt ist dir wichtig? Möchtest du dich für den Naturschutz einsetzen und bist du bereit, eine Führungsrolle zu übernehmen? Dann bist du beim WWF genau richtig! Werde jetzt aktiv und bewirb dich beim WWF Jugend-Programm „Youth Taking Action for the Earth“ unter www.wwf.at/ytac-bewerbung



DER THUNFISCH

© BRIAN J. SKERRY / NATIONAL GEOGRAPHIC STOCK / WWF

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name: Thunnus spp.

Arten: Weißer Thun, Gelbflossen-Thun, Schwarzflossen-Thun, Südlicher Blauflossen-Thun, Großaugen-Thun, Nordpazifischer Blauflossen-Thun, Roter Thun, Langschwanz-Thun

Verbreitung: in allen polfernen Ozeanen

Gefährdungstatus: Fünf Arten stehen auf der Roten Liste der IUCN.

Bestandsgröße: Weltweit sind die Bestände der Thunfische in den vergangenen Jahren um bis zu 90 Prozent gesunken.

Thunfische sind weit wandernde, enorm schnelle Schwarmfische. Tausende Kilometer legen sie pro Jahr in den Meeren zurück. Thunfischweibchen können im Schnitt 500.000 Eier produzieren. Alte und große Fische sollen sogar bis zu zehn Millionen Eier pro Laichsaison produzieren können.

Der Rote-Thunfisch ist außerdem einer der derzeit teuersten Fische weltweit: So wurde für ein 200 Kilogramm schweres Exemplar auf

dem Fischmarkt von Tokio 175.000 Dollar gezahlt.

Überfischung und Beifang führten dazu, dass weltweit die Bestände der Thunfische in den vergangenen Jahren um bis zu 90 Prozent zurückgegangen sind. Der WWF versucht daher rund um den Globus umweltschonende Fischerei zu fördern. Für das Mittelmeer fordern wir eine sofortige Halbierung der Fangquoten, damit der Thunfisch eine Chance hat.

WUSSTEN SIE, DASS ...

- ... manche Thunfischarten ihre Bluttemperatur sogar über die des Wassers anheben können?
- ... der größte Rote Thunfisch das stattliche Gewicht von 679 kg auf die Waage brachte?
- ... Rote Thunfische eine Geschwindigkeit von bis zu 100 Kilometern pro Stunde erreichen können?
- ... der Rote Thun der größte Thunfisch ist und etwa vier Meter lang wird?



© BRIAN J. SKERRY / N. G. STOCK / WWF



Wahrscheinlich haben Sie noch nicht daran gedacht, aber ...

... diese kleine Meeresschildkröte kann bis zu 75 Jahre alt werden. Wie die Welt dann aussieht, werden wir vielleicht nicht mehr erleben. Aber wir können jetzt schon die Weichen dafür stellen – und zwar über unseren Tod hinaus.

Verändern Sie die Welt – mit Ihrem Vermächtnis. Es ist einfacher, als Sie vielleicht denken ...

Wir informieren Sie gerne: gabriela.mossannan@wwf.at
01/488 17-263 oder www.wwf.at/testament



KOOPERIERT MIT
ERSTE-SPARINVEST
IM BEREICH
NACHHALTIGE
INVESTMENTS

ERSTE 
SPARINVEST

Investieren Sie in den Klima- und Umweltschutz: ESPA WWF STOCK CLIMATE CHANGE ESPA WWF STOCK UMWELT

Der Klimawandel und die globale Erwärmung haben verheerende und irreversible Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Häufigkeit und Intensität von Naturkatastrophen nehmen zu. Investieren Sie in Unternehmen, die dazu beitragen, den globalen Klimawandel zu verlangsamen bzw. neue Technologien anwenden.

Hierbei handelt es sich um eine Werbemittelung. Sofern nicht anders angegeben, Datenquelle ERSTE-SPARINVEST KAG. Unsere Kommunikationssprachen sind Deutsch und Englisch. Der Prospekt (sowie allfällige Änderungen) wurde entsprechend den Bestimmungen des InvFG 1993 in der jeweils geltenden Fassung im „Amtsblatt zur Wiener Zeitung“ veröffentlicht und steht Interessenten kostenlos am Sitz der ERSTE-SPARINVEST Kapitalanlagegesellschaft m.b.H., sowie am Sitz der Erste Group Bank AG (Depotbank) zur Verfügung. Das genaue Datum der jeweils letzten Veröffentlichung sowie allfällige weitere Abholstellen sind auf der Homepage der ERSTE-SPARINVEST KAG (www.sparinvest.com) ersichtlich. Diese Unterlage dient als zusätzliche Information für unsere Anleger und basiert auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen zum Redaktionsschluss. Unsere Analysen und Schlussfolgerungen sind genereller Natur und berücksichtigen nicht die individuellen Bedürfnisse unserer Anleger hinsichtlich Ertrag, steuerlicher Situation oder Risikobereitschaft. Die Wertentwicklung der Vergangenheit lässt keine verlässlichen Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu. Bitte beachten Sie, dass eine Veranlagung in Wertpapiere neben den geschilderten Chancen auch Risiken birgt. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [3_2011](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF Magazin Panda 1-30](#)